

Tönning damals.....

---

Dr.Günter Klatt

1652 erschien die "Neue Landesbeschreibung der zwey Herzogthümer Schleswich und Holstein zusambt vielen dabey gehörigen neuen Land Carten,die auff Ihres Königl:Maytt:zu Dennemarck,Norwegen etc.und Ihro Fürstl:Durchlaucht Beeder Regierenden Hertzogen zu Schleswich, Holstein etc.Aller- und gnädigsten Befehle von dero Königl:Maytt:bestallten Mathematico Johanne Mejero,Hus.Cimbrow Choreographice elaboriert,durch Casparum Danckwerth,Doct.zusammengetragen und verfertigt, Worin auch das Alte Teutschland kürztlich beschrieben,mit begriffen ist.Anno dom.MDCLII

Wie in Heft 2 unserer Mittheilungen angekündigt,so liegt uns inzwischen der Band 6 der Werke von Peter Sax aus dem Verlag Lühr&Dircks vor.Auf der Tafel 3:"Des Seel:Herren Doctoris Theodore Danckwerts fürstl: Schleßw:Holstein Raths und Stallers in Eyderstett,und der beiden Fürstenthüm:und Ritterschaft Sindici Stam,deduciret Anno 1655.13.Aug." finden wir Hinweise,aus denen hervorgeht,daß Caspar Danckwerth mütterlichseits seine Wurzeln in Eiderstedt insofern hatte,als sein Vater Hans Danckwerth,später Bürgermeister in Husum,die reiche verwitwete Anna Diedrichsen,Tochter des stellv.Stallers Sievert Poppens deren Vorfahren aus Olversum und Vollerwiek stammten,in Oldenswort heiratete.Die Familie Danckwerth war hier nicht eingesessen,sondern kam von Plön über Lütjenburg und Dithmarschen nach Husum.Aus der Ehe mit Anna gingen die vier Söhne Johann,Ratsherr in Hamburg,Joachim,Kammermeister zu Gottorf und 1647 Erwerber des Gutes Hoyersworth,Caspar (1605 - 1672),Arzt und Bürgermeister in Husum,Theodor,fürstlicher Rat,Staller in Eiderstedt und Syndicus von Schleswig-Holstein, und eine Tochter Gertrudt hervor.In oder bei Oldenswort dürften die Kinder auch geboren sein,bemerkt doch Caspar D.selbst in seiner Landesbeschreibung:"Oldenswort,Kirche und Flecken dabey,ist sonsten ein grosz Kirchspeer,in welchem ich die erste Luft geschöpft."Um Oldenswort herum hinterließ denn auch Hans Danckwerth seinen Kindern ca.600 Demat besten Marschlandes,womit er neben seinem damaligen Nachbarn Caspar Hoyer zu den größten Landbesitzern Eiderstedts gehört haben dürfte.Nach eben diesem wohl bekanntesten Staller erhielt im übrigen Caspar seinen Vornamen.Später in Husum ergaben sich enge Beziehungen zu Peter Sax,indem ein Onkel Caspars,Petrus Danckwerth,zu dessen ersten wissenschaftlichen Lehrer wurde,und so studierten denn auch

nicht von ungefähr Petrus und Caspar zusammen in Jena. Der spätere Verfasser der Landesbeschreibung wuchs demgemäß in einer Umgebung auf, die von Gelehrsamkeit und geistigen und historischen Interessen geprägt war.

Es mag darüber gestritten werden und wurde es auch damals, welchem Teil der Landesbeschreibung, dem Kartenwerk oder dem Text, der größere Wert zuzumessen sei. Auf jeden Fall ist das eine ohne das andere für uns heute nicht mehr vorstellbar. Sicher dürfte dagegen sein, daß Johannes Meyer mit dem Kartenwerk begonnen hatte, ohne gleich an die Herausgabe in der später erfolgten Form und Art zu denken. J. Meyer entstammte einer schleswigschen Pastorenfamilie und wurde 1606 in Husum geboren. (gest. 1674 in Husum) Er wurde Mathematiker in der Auffassung der damaligen Zeit, d. h. Geograph, Kartograph, Astronom und Astrologe. Schon ab 1636 läßt sich eine Mitarbeit Meyers mit Peter Sax nachweisen. Dieser sammelte für ein größeres Kartenwerk, "Frisia minor", alle kartographischen Erzeugnisse, deren er habhaft werden konnte, und gab auch Meyer Gelegenheit, hierzu Beiträge zu liefern. Im Verlauf seiner Zusammenarbeit mit Peter Sax, als im Auftrage des Königs arbeitender Kartograph und schließlich auf Anregung durch Caspar Danckwerth dürfte bis 1638 der Entschluß zu der Herausgabe eines Kartenwerks über Schleswig-Holstein gereift sein. Das Material zu den Karten sammelte J. Meyer größtenteils selbst auf Reisen durch das Land, wo er mit Vermessungsarbeiten beschäftigt war. Ursprünglich war wohl nur daran gedacht, die Karten ähnlich dem Braunschens Städtebuch (1612-18) rückwärtig zu beschriften, wozu sich Caspar Danckwerth erbot. Doch alsbald schien ihm das der Sache nicht mehr gerecht zu werden, führte er doch in seinem Vorwort selbst aus: "Aber als ich in den Stoff eindrang, wuchsen mir die Bögen gleichsam unter den Händen und erhielten eine ganz andere Form." Wie vorstellbar gewesen wäre, reiste er nun nicht von Ort zu Ort, um eigenständige Kenntnisse zu erlangen, sondern schöpfte größtenteils aus Berichten anderer bzw. schon vorliegender Chroniken und alten Geschichtsschreibungen, zurückgehend bis auf Tacitus, Plinius, Ptolemaeus u. a. Sicher hätten die Umstände damals auch dazu führen können, daß Sax die Beschreibung hätte übernehmen können, doch in Danckwerth müssen wir denjenigen sehen, durch dessen Mitwirken dieses große Werk erst zustande gebracht werden konnte. Schon allein die Frage der Finanzierung, da es mangels anderer Möglichkeiten nur im Selbstverlag erscheinen konnte, war nur durch die Zusammenarbeit mit C. Danckwerth lösbar. Meyers Mittel waren begrenzt, aber selbst der gewiß nicht arme Mitherausgeber scheute das volle Risiko, konnte aber seinen

Bruder Joachim in Schleswig dafür gewinnen. Ebenfalls ein Bruder J. Meyers, wohlhabender Apotheker in Kopenhagen, trug zur Finanzierung bei.

Nach heutigen Schätzungen dürfte die Auflage damals wohl über 1000 Exemplare betragen haben. Kurz vor der Jahrhundertwende sollen noch etwa 700 in privaten und öffentlichen Bibliotheken gezählt worden sein. Obwohl Meyer behaupten konnte und durfte, daß zu seiner Zeit kein anderes Land außer Schleswig-Holstein von sich ein gleichermaßen geschlossenes Kartenmaterial besäße, haben die Beschreibungen damals mehr Beachtung gefunden als Meyers Karten. Und durch das Einbeziehen Deutschlands und nicht Dänemarks wird auch deutlich, unter welchem politischen Aspekt das Werk eingeordnet werden muß. In den Jahren nach Erscheinen war der ihresgleichen suchenden Unternehmung nicht der Erfolg beschieden, den die Verfasser gewiß erwarten durften. Zum einen ertönte die geschichtliche Darstellung nicht überall Beifall, und die Karten wurden mit Argwohn betrachtet. Die Obrigkeit tadelte die unvollständige und fehlerhafte Genealogie der Fürstenhäuser, und die Wissenschaft kritisierte Danckwerths Vorliebe für Wortdeutungen, die nicht allemal einer näheren Prüfung standhielten. Den Argwohn gegen Meyers Karten hielt man dann bestätigt, als im sog. Polackenkrieg (1658) selbst entfernteste Winkel des Herzogtums darunter leiden mußten. Auch meldete die Wissenschaft insofern Bedenken an, als historisierende Karten wie z.B. von Helgoland um 800 oder das alte Nordfriesland bis 1240 nur als Phantasiegebilde abgetan werden konnten. Insgesamt aber gelangen die Karten der Westküste besser als die anderen, neben der Nähe des Kartographen zu seinen Objekten dürften hier wohl auch Teil- und Flurkarten wegen häufigerer Einzeichnungen vorgelegen haben.

Leider zerstritten sich die beiden Herausgeber in den Folgejahren und lieferten sich jahrelange Prozesse. Die Platten zum Druck der Karten gelangten in den Besitz von Joachim Danckwerth und wurden an J. Blaeu in Amsterdam verkauft und 1663 neu herausgebracht. Seinen schriftlichen Nachlaß vererbte Meyer seinem Neffen, dem Sohn des Apothekers in Kopenhagen. Dieser diente, geadelt unter dem Namen von Meyer-crone, als Gesandter des dänischen Königs am französischen Hof und mußte wegen politischer Unstimmigkeiten Frankreich ziemlich plötzlich verlassen. Seine ihm nachgesandte Habe inklusive einer umfangreichen Bibliothek wurde bei einem Schiffbruch ein Raub der Wellen, und damit gingen auch die gewiß nicht uninteressanten Ausarbeitungen Meyers der Nachwelt verloren.

Neben den finanziell und wissenschaftlich zusammenwirkenden Brüder-

paaren Meyer und Danckwerth finden sich noch zwei andere Brüderpaare, Rothgießer und Peters, aus Husum als Kupferstecher. Von den 40 Karten stammen 13 von Rothgießer und 27 von Matthias und Nicolas Peters, Goldschmiede, so die Landkarte von Eiderstedt und der Grundriß der Festung Tönning zusammen auf einem Blatt mit Husum, Tondern, Hadersleben und Ripen. Gedruckt wurden Karten und Landesbeschreibung wahrscheinlich in Schleswig bei Jacob zur Glocken im Folioformat 44x32cm mit 301 Textseiten, betreut von dem herzoglichen Rat und Hofbibliothekar Adam Olearius und dem Kammermeister Joachim Danckwerth. Für fast 200 Jahre sollte dieses über dem Niveau seiner Zeit stehende Werk Grundlage der gesamten Schleswig-Holsteinischen Landeskunde sein.

#### Literatur:

Peter Sax, Werke zur Geschichte Nordfrieslands und Ditmarschens, Bd. 6, Verlag H. Lühr & Dircks, St. Peter-Ording 1983, Tafel 3.

Henning von Rumohr, Schlösser und Herrenhäuser im Herzogtum Schleswig, Frankfurt 1979, S. 399 - 407.

Franz Geertz, Geschichte der geographischen Vermessungen und der Landkarten Nordalbingiens vom Ende des 15. Jh. bis 1859, Berlin 1859.

P. Lauritzen, Der Kartograph Johannes Mejer, in Veröffentlichungen des Nordfriesischen Vereins für Heimatkunde, Jg. 1903/04, S. 21-125.

Reimer Witt, Die Anfänge von Kartographie und Topographie Schleswig-Holsteins 1475 - 1652, Heide 1982.

Schleswig-Holsteinisches Biographisches Lexikon, Bd. 4, Neumünster 1976, s. 54 - 56 u. S. 147 - 150.

Danckwerth S. 151 ff.

#### Von der Stadt Tönningen:

Gelegenheit oder Lage: Der vornehmste Ort in diesem ganzen Lande ist die Stadt Tönningen/ihr Long: 42, 26. Latit: 54, 23. ist entlegen von Husum 2. Meile/von Friedrichstadt eine große Meile/von Rendsburg 6. Meile/von Gottorff oder Schleßwich 5. große Meilen/von der Heide in Ditmarschen 2. Meilen/von Hamburg 14. gute Meilen.

Stadtrecht erlanget: Die Stadt Tönningen hat zu der Zeit Hertzog Philips zu Holstein/etwa im Jahre 1589. zugleich mit der Stadt Gardingen ihre Stadtprivilegia erhalten/zum wenigsten die Zusage. Als aber Hertzog Philip vor consummation dieser Sachen Todes verblichen/hat Hertzog Johann Adolff sothane Privilegien vermehret oder verbessert/vollends ertheilet/und sie beede mit einem Stadtrechte gnädigst versehen Anno 1590

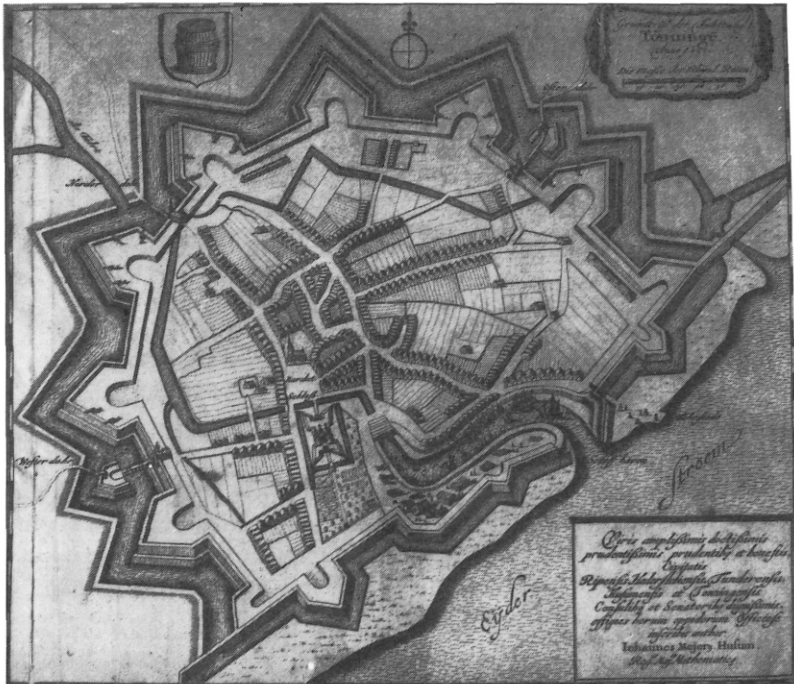
Die Stadt Tönningen aber hat doch das merum imperium zu der Zeit nicht erhalten/sondern ist in peinlichen Sachen unter dem Landgericht des Landes Eyderstede verblieben/biß vor drei Jahren als 1648.unser gnädigster LandesFürst und Herr Hertzog Friederich/ihnen das jus gladii und andere iura mehr erteihlet/also daß sie nunmehr von dem Landgerichte des Landes Eyderstede separiret/das Fürstlich Hoffgericht zu Gottorff für ihr forum secundae & ultimae instantiae erlanget haben.Die Stadt war vorhin fast klein /ist aber anitzo mit den neuen Wercken zimlich groß begriffen/dann Ihr.Fürstl.Durchl.haben sie in und sieder dem jüngsten Dänischen Kriege à la moderna befestigen lassen/wie der Abriß anzeigt.Es werden auch hin und wieder neue Gebäude auffgeführt/also daß dem ansehen nach/diese Friesische Stadt Tönning in kurtzem zu gutem auffnehmen gelangen wird/worzu ihr denn statlichen Vorschuß thut/die Menge guter Waren/so beynah aus dem gantzen Lande Eyderstede/auff den Montag allhie wochentlich verhandelt werden.Dann und fürs ander ihr guter bequemer Schiffhaff/welchen Anno 1613.Ihr.Fürstl.Gnaden Hertzog Johann Adolff aus der Eyder mit schweren Kosten ins Land hinein an die Stadt graben lassen/dahingegen Sie dann ein gewiß Hafengeld/auff die Schiffe gesetzet/welche sich des Hafens bedienen/zu geniessen haben.Es hat auch (drittens) diese Stadt in den zweyen über diese Länder ergangenen Kriegen Überzügen/ als Anno 1627.1628.1629.item 1643.1644.und 1645. nicht so grosse Beschwerden und Abbruch als die andere benachbarte Städte erlitten/dieweil sie unter des gantzen Landes Pflügen gleichsamb sub clypeo Ajacis verborgen lagen.

Schloßgebäu: Es hat hieselbst ein feines wolerbawetes Schloß mit vier Thurnen/auff jedem Eck einen/manierlich auffgeführt/und mit Kupfer überall gedecket.Es ist aber gar nicht groß oder weit begriffen/wird itzo bewohnt von dem Herrn Stallern dieser Landen Eyderstedt/Everschop und Utholm.

Einwohner: Die Einwohner der Stadt Tönningen seynd von verschiedenen Nationen/Friesen/Sachsen/Dänen/Holländern/und diese letzten haben ihre David Jörische Sect über Wasser mit herein gebracht.Dann als diese Leut schier vor hundert Jahren aus den Niederlanden/weil sie der Päbstlichen Religion nicht anhängig/vertrieben worden/haben sie sich in Eyderstede und Ditmarschen niederlassen.Zu unser Zeit/vor etwa neun oder zehn Jahren/wurden diejenigen so sich zu Tönningen befunden so keck/daß sie an Ihr.Fürstl.Durchl.supplicirend baten/dieselben geruheten den Predigern zu Tönningen die Verdammung der David Jorischen Lehre/welche von der Cantzel zu Tönningen offtmals geschach/zu untersagen/worauff Ihr.Fürstl.Durchl.Commissarien verordnet/welche in David Joriten Lehr und Leben zwar inquiriret,aber grosse

Unbeständigkeiten simulationes&dissimulationes an ihnen befunden/also daß man sie nicht recht fassen können/derowegen musten die Verdächtigen eine gewisse formulam Confessiones annexâ improbatione Davidi Georgicae Religionis unterschreiben,Zur selben Zeit ist man auch hinter ihre geheimsten Bücher/welche sie lange Zeit verborgen gehalten/gekommen/worvon Ihr.Fürstl.Durchl. etliche zu Tönning auff dem Marckte durch den Nachrichten hat verbrennen lassen.Diese Leute wollen sonsten nicht gestehen/daß wahr sey/was die Baselsche relation,Thuanus,Ubbo Emmius,von ihrem Propheten Davide Georgio vermelden/sagen/es ceyn Lügen und Lästerbücher/etc.

Zu der StadtKirchen in Tönningen gehöret auch der districtus des Landes daherumb/so sonsten bey und nach Exemption der Stadt Tönningen bey der Landschaft und unter deroselben Pflügen/und des Stallers/und der Rathmänner in Eyderstede gubernament verblieben/ist groß etwa 340.Demat.Die Orte daselbst/Ellwort/Riepe/Allersum/Schoppenbüll/Dickhusen und Friederichskog halb/Tonnebull bey der Fahrt.



Grundriß der Festung Tönning aus der Landesbeschreibung Caspar Danckwerths 1652,kartographiert von J.Meyer und gestochen von den Gebrüdern Peters,Goldschmiede in Husum.